

ALLERHAND ZU ALTDEUTSCHEN GEDICHTEN.

AUS BRIEFEN KARAJANS.

1. THOMASIN VON ZIRCLÄRE.

Thomasin von Zercläre Zerclar Zirklere Tirklere Tircler Clär Verrere Ferrara sind die schwankenden schreibweisen eines und desselben namens der uns einen gast am herde der deutschen dichtkunst bezeichnet. einen Walhen aus Friaul nennt sich Thomasin zwar selbst, doch gelang es bisher nicht ein geschlecht seines namens nachzuweisen und dadurch die wüsten schreibweisen desselben zu regeln. man versuchte also ähnlich klingende namen bestimmter orte in ihm zu finden; aber keiner will sich ohne gewalt an Zirclære Zercläre schließen: denn dahin wird sich am ende wohl auch das leicht verlesene oder verschriebene Tircklere Tircler ziehen lassen; Verrere Ferrara aber beruht auf gewagter vermutung Gottscheds nach einer ganz jungen abschrift des wälschen gastes, die, wie viele seines nachlafses, wahrscheinlich ein werk seiner gattin war.

Ich habe nun wirklich schon seit längerer zeit in urkunden Friauls und zur lebenszeit Thomasins stimmend ein glied eines geschlechtes entdeckt das sich ganz ungewungen dem Zirclære anschließt, aber bis jetzt gezögert meinen fund öffentlich mitzutheilen, weil ich immer hoffte in urkunden jener gegenden Thomasin selbst nachweisen zu können. diese hoffnung scheint für mich aufzugeben; vielleicht sind Sie oder ein anderer glücklicher. schuld trägt wohl auch die seltenheit gedruckter urkundlicher werke über Friaul, und nicht jeder hat gelegenheit in die reichen archive dieses für die zeit des mittelalters höchst anziehenden landes zu dringen. wer sich über die theils gedruckten theils handschriftlichen quellen der geschichte Friauls belehren

will lese Antonio Zambaldi, monumenti storici di Concordia. San-Vito, Pascati. 1840. 8°, besonders s. 337 bis 348.

In einem bekannten buche, in Joh. Franc. Bernardi Mariae de Rubeis monumenta ecclesiae Aquileienseis. Argentinae (Venedig) 1740. fol. erscheint in urkunden der jahre 1186 und 1188 an drei verschiedenen orten, s. 632 C, 633 C, 634 D, ein Bernardus de Circlaria, einmal de Cyrclara geschrieben, und schon vor Rubeis und abermals bei dem jahre 1188 war Bernhards name in einem nicht minder bekannten werke, Ughelli Italia sacra 5, 77, unter urkundlichen zeugen zu lesen. es hätte somit keiner gewagten vermutungen bedurft um ein geschlecht von Zirclære als urkundlich belegt zu betrachten und die schwankungen des namens danach zu würdigen. Bernhard war, wie die mit ihm zugleich aufgeführten zeugen und die art der geschäfte entnehmen lassen, dienstmann des patriarchats von Aquileja; die mitgenannten von Glemona und Perchtenstein wenigstens werden an anderem orte, bei Rubeis s. 598 A, geradexu als solche genannt. über Glemona, jetzt Gemona, das Clemaun Ulrichs, vergl. meine anmerkung zu dessen frauendienst 185, 13. 183, 28. den ort nach welchem sich Thomasins geschlecht nannte wird, so scheint es, nur ein glücklicher zufall bestimmen lassen; unter diesem namen, Circlaria, Zirclære, besteht wenigstens jetzt kein ort mehr in Friaul, an das krainersche Zirklach aber ist wohl nicht zu denken. ob sich nicht aus Thomasins werke selbst, unter berücksichtigung des gegebenen winkes, weitere anhaltspunkte entnehmen lassen vermag ich nicht zu entscheiden, weil es mir nicht zur hand ist. der geschlechtsname des dichters steht wenigstens von nun an fest. jener Uolricus und Uodolricus de Circulo aber den ich in den jahren 1188 und 1201 finde, in urkunden bei Rubeis s. 634 C und 643 B, hat mit Thomasin schwerlich mehr als die heimat gemein.

2. ZUR WIENER MEERFAHRT.

Der dichter der Wiener meerfahrt nennt als unmittelbare quelle eine erzählung welche ihm burgraf Hermann von Dewen mitgetheilt habe, z. 34 ff.*

alsô hât verrihtet (*l. berihtet*) mich
 von Dêwen burgrâf Herman,
 der nie schanden mâl gewan
 an schentlicher missetât.
 daz im der sêle werde rât,
 des sol man im von schulden biten.
 er was ein man von guoten siten.
 gezogen unde getriuwe gar
 was der herre, daz ist wâr,
 gein vremen und gein vrûnden.
 des mache in got von sünden
 dort an der sêle vrî
 durch sîner (*l. sîne*) hœhsten namen dri.
 der sagte mir diz mære.
 daz hât der Vreudenlære
 gemachet als ez dort geschach,
 als man im dort ze Wiene jach
 von guoter liute worte,
 dô er daz mære hôrte.

Man hielt bisher immer das an der gränze Ungaras und Österreichs gelegene Theben, Heimbürg gegenüber, für hier gemeint; doch wollte es nie gelingen einen burggrafen aus so früher zeit gerade für dieses Theben nachzuweisen. wie ich glaube, wird es auch nie gelingen. ich weiß allerdings dafs schon Rudolf mönch von Fulda zum jahre 864 von der civitas (ultra Danubium) quae lingua gentis illius Dowina, id est puella, dicitur spricht (Pertz 1, 378), dafs

* [der Freudenlære, ganz gewiss nicht der Stricker. was das Neue jahrbuch der Berlinischen gesellschaft für deutsche sprache 5, 121 ff. vorbringt ist gerade ohne kenntnis. — eine sinnlose, von herrn Schüdel in seiner wohlgemeinten ausgabe (Clausthal 1842) unrichtig veränderte, stelle dieses gedichtes will ich bei dieser gelegenheit verbessern. 201 ff. dô rukten si zesamne baz sunder allen böesen haz unde vil dar under. si sagten alle wunder u. s. w. die vorletzte zeile ist entstellt aus an der tavelrunder. Hpt.]

also schon früh daselbst eine burg gestanden haben mag; mich macht aber bedenklich das gerade um die zeit unseres gedichtes ein burggraf von Dewin (und Dewen hat die handschrift wirklich), wenn auch nicht gerade Hermann, in urkunden vorkommt, nämlich Heinricus comes de Thebein nec non Wilwiris uxor eius comitissa de Hardek. so die urkunde; das daran hängende siegel aber hat die umschrift S. HENRICI BVRGRAVII IN DEWIN. diese urkunde ist datiert in Hardek ix kal. Maij id est Georij die (d. i. am 24n april) 1260. sie befindet sich im kaiserl. königl. geheimen hausarchive zu Wien. eine zweite ebenda verwahrte urkunde, iii Idus Febr. 1269, nennt denselben Heinricus comes de Hardekke burchgraviusque in Dewin. der name dieses burggrafen war aber schon früher urkundlich zu lesen. so im fundationsbuche von Zwettel, in Lincks Annal. Claravallens. 1, 389^a und 619^a, als Heinricus de Hardekk vel de Thebein und Hairicus de Dewin, in den jahren 1269 und 1312. bekannt aber ist es das Wilbirgis, die gemahlin Ottos des zweiten von Hardeck, nach dem blutigen ende ihres gemahles (vergl. meine anmerkung zu Helbling 13, 15 und die erzählung bei Ottacker 71^a ff.) im treffen bei Staatz gegen die Kumanen, diesen Heinrich grafen von Dewen heiratete. ein altes gedicht auf die gründung des nonnenklosters S. Bernhard in Österreich, bei Pez Script. rer. Aust. 2, 291, spricht von Heinrich ohne seinen taufnamen zu nennen,

ein edel gräf der was gesezzen
mit hûs ze Hardeck wol vermezzen.
von Tübein was er wol erkant;
sîn hûsfrou Willwierch was genant.
sie heten liplich erben niht.

die hss. schwanken sehr in der schreibweise des namens. meistens findet sich in späterer zeit die form Tebein oder Tybein. die grafen von Tybein besaßen in Steiermark Gutenberg, Mährenberg, Ober-Marburg und einen theil von Gonowitz (s. Schmutz steyr. lexicon 4, 235), in Istrien aber außer ihrem stammschloße Duino am adriatischen meere (an der stelle des Fons Timavi der alten) auch Fiume. Hermann, etwa ein bruder Heinrichs, kann dem dichter, der

sich vielleicht, wie Helbling (vergl. zeitschr. 4, 244), in der nähe hardeckischer besitzungen aufhielt, den stoff seiner erzählung mitgetheilt, dieser ihn auf Wien übertragen haben; denn dafs er einer viel älteren zeit angehört braucht nicht erwähnt zu werden.

3. SIGENOT.

Vor einiger zeit löste ich von den inneren deckeln eines alten holzbandes in kleinfolio, der den Spiegel menschlichen lebens (Augsburg, Peter Berger 1488. Hain n. 13950) enthielt, zwei mit den stirnseiten angeklebte blätter, weil sie gedruckte worte durchschimmern liefsen. auf der rückseite des sonst leeren vorderen blattes stand von gleichzeitiger hand geschrieben Hanns vom Haus. Angefangen am freitag denn 28 tag Mennats Apprillis. Im 1553 Jar. auf der innern sonst leeren seite des rückwärts eingeklebten blattes aber Vollendet vnd beschlossen. Am Sambstag denn drittenn Iunj Im 1553 Jar von derselben hand. diese angaben bezeichnen ohne zweifel den zeitraum in dem herr Hans den ganzen band durchlas; uns aber gestatten sie den schlufs dafs der auf den stirnseiten der blätter befindliche druck vor 1553 zu setzen sei. nachdem ich die stark angeleimten blätter endlich los erhielt zeigten sich acht seiten einer beabsichtigten ausgabe des riesen Sigenot oder mehrerer theile des heldenbuches in ganz kleinem octav. auf der sechsten bedruckten seite stehen die überreste eines zum theil weggerissenen ziemlich rohen in den text eingeschalteten holzschnittes mit der überschrift Hie bitent in die frowen dz er beleib. die ausgabe selbst, so scheint es, kam nicht zu stande: wenigstens finde ich eine dieses formates (die seite zu 19 oder zu 20 zeilen) nirgend aufgeführt; die von Wh. Grimm heldens. s. 271 erwähnte, Nürnberg durch Friedrich Gutknecht, ist es auf keinen fall. ich theile die wenigen seiten ganz genau mit, weil sie einige gute lesarten gewähren und weil wir überhaupt an handschriften und drucken dieses theiles des heldenbuches nicht sehr reich sind. übrigens dürfte sich kaum ein zweiter gleich alter probeabdruck eines deutschen buches finden. er lüfst uns ergetzlich die noth eines correctors jener zeit

*mit der der gegenwart vergleichen. dafs unsere blätter oder
vielmehr halbblätter (denn bei jedem ist, wie schon erwähnt,
die rückseite leer) wirklich einem probedrucke angehören
zeigt eines theils diese halbheit selbst, anderes theils die
zahl der noch ungetilgten druckfehler. der druck scheint
mir an den rand des 15n jh. und nach Augsburg zu wei-
sen. das papier hat als wasserzeichen einen oxsenkopf,
zwischen beiden hörnern auf einem stabe einen knorren.*

bl. 1 s. a

Uon dem aller kōnesten weygānt
Herr diteereich von beren vnd von
Hiltprand seinem trewen mayster
Wie sy wid' dē rifsē sigenot habēt
Ge striten vnd wie der berrner mit
Aym wilden mann strit ee das er
An den risen kam das als stat mit
Sein fügeirlin gar kurezweilig zū
Lessen vnd zehören auch zesingen
A

bl. 2 s. b

str. 3 v. 8 Vnd von seim willden weybe
Sy het mir nach das leben mein
Geschayden von dem leibe
Sy zwang mich vnder jre bain
Da müefst ich sein beliben
Das wantent jr allain

str. 4 **H**erdieterreich sprach das ist war
Dein leben stond als vmb ain har
Do sy dich het vmb fangen
Vnder ir w'chsen sy dich zwang
Dein wōr die was gen ir gar krāck
Es was vmb dich ergangen
Ich schlüg ir ab das hobet zwar
Vnd das sy dich müfst lassen
Hiltprād d' sprach herr das ist war
Sy was grofs onemassen

Wa sy noch in der erden leyt
 Ich layd nye hörter drücke
 Bey allen (*so*) meiner zeyt

bl. 3 s. a

str. 5 **E**s ist ain vngefügs geschlecht
 Das ich mich an eüch lassen möcht
 Das jr nit wöltent reyten
 Hin zû dem risen in den tan
 Ich sagt euch von dem gröstē man
 Der seyð her von adams zeyten
 Es ward auch nie kain stôrker mā
 Von frowen leib geboren
 Das geschmeid das er traget an
 Das ist ain eytel horen
 Vil glôter denn ain spiegel glas.
 Kayn schwert dar auff nit hôftet
 Fürwar so wissent das

str. 6 **D**o sprach von bern herdieterreich
 Hiltprant ich bit dich vleissicleich
 Thû mir den risen nemen
 Hiltprat der sprach ich tones nicht
 Vn waz mir auch darüb geschicht
 Ir globent mir auch denne
 Das ir nit wöllent jnn den than

bl. 4 s. b

str. 9 v. 8 Vnd hyelt vns die welt gemaine
 Vn wer er noch als wol verworcht
 So will ich recht alaine
 Zû jm reiten jnn den than
 Vnd werer halben stächlin
 So will ich in bestaun

str. 10 **D**o sprach maister hiltprand
 Das wider rat ich eüch zehandt
 Als ich denn soll von rechte
 Ich hab bey allen meinen tagen

Vō kaim stōrckern hōren sagen
 Baid ritter vnd och knechte
 Dye meydent all den selben than
 Wol vor dem starcken risen
 Do sprach der fürst so lobesant
 Man hat mich oft gebrisen
 Vnd s .lt * mein lob erst vnder gauu
 Vnd tausent leibe
 Sy myesst . n all dar an

bl. 5 s. a

str. 11 **H**iltprät d' sprach das ist mir laid
 Das ich euch von dem risen sayt
 Das wissent auff mein trüwe
 Non lafst mich mit ewch jñ den tan
 O edler fürst so lobesant
 Es soll ewch nit gerewen
 Vnd ob der vngefuge man
 Herr euch wurde zū schwere
 Dar nach so will ich in bestan
 Das es mein ende were
 Do sprach der fürste lobesant
 Ich beuilch dir an dein ere
 Bürg stöt vnd als mein land

str. 12 **D**as ist mit dir gar wol bewart
 Wān ich will ainig auff die fart
 Vnd sōlt ich darumb sterben
 Er hyefs jm gar bald bringen her
 Schilt rofs harnesch vñ och gesper
 Wān ich will breiſs erwerben
 Wol an dem risen sigenot

bl. 6 s. b

str. 14 v. 8 Waugen an ain wald hnnnde (*so*)
 Des degen hayt nye verlag
 Das sag wir euch zūstunden
 Vnd wer er denn ain edel man

* *punkte bezeichnen löcher.*

So (so) lyessen wir euch reyten
Des gerner jnn den than

Hie bitet in die frowē dz er beleib
(holzschnitt)

bl. 7 s. a

str. 15 **D**o sprach von beru (so) her dietereich
Wol zû den frowen mynneclych
Ob mir got hail vergünde
Ich wolt in mit genesen laun
Vnd ob der vngefiege man
Auch eysen essen künde
Ich will sein degenhait besechen
Die man so hoche breiset
Was mir darumb mag beschechen
Das würd ich wol beweisset
Allso sprach der fürst hochgenant
Sy waren in grosem laide
Sein diener alle sandt

str. 16 **W**ye fast man jm das wider ryett
Der von beren wolt sich da nit
Als vmb ain har dran keren
Do das ersach maister hiltbrand
Er bracht jm bald sei stechli gwäd
Vnd verwapet in miteren
Er gab jm menchen remen (sic) strick

bl. 8 s. 8

str. 19 v. 8 **I**nn dem wald sey ergangen
Hett er eüch geschlagen zûtod
Er genes denn seiner stange
Vnd das der tüffel jnn jm wer
So wil ich mit jm streiten
Ich würd ich (so) jm leycht zûschwer

str. 20 **D**o sprah (so) die herzogin so güt
Nun sagent edler fürste güt

Wein (*sic*) wölt ir mich hye laussen
 Do sprach er dem vil werden got
 Der behyet ewch on allen spot
 Er hüb sich auff die strasse
 Es volgten jm nachfür das tor
 Drew tausent oder mere
 Hldtbrant (*so*) weyfst in auff das spor
 Do sprach der fürst vnd herre
 Nun kerent alle wider ein
 Ich entpfich (*so*) dir land vnd leüt
 Dietmar den brüder mein

VOLKSBÜCHLEIN

VOM

KAISER FRIEDRICH.

Die so eben erschienene abhandlung von Jacob Grimm über lieder und sagen von kaiser Friedrich dem ersten giebt mir veranlassung hier ein altes noch wenig gekanntes büchlein mitzutheilen, worauf mich Ludwig Uhland schon vor längerer zeit aufmerksam zu machen die güte hatte.*

Zwei alte drucke, Augsburg und Landshut, beide vom selben jahre, werden schon in Panzers annalen 426 und 427, und danach in E. J. Kochs compendium der deutschen litteraturgeschichte (Berlin 1798) 2, 240 aufgeführt. aber weder hier noch in Görres volksbüchern oder in den deutschen sagen der brüder Grimm ist von dessen inhalt etwas zu finden, noch auch hat, soviel mir bekannt, in neuerer zeit jemand davon nachricht gegeben. es scheint daher, als habe es sich, obgleich es öfters und an verschiedenen orten gedruckt wurde, ziemlich selten gemacht und sei als volksbuch frühzeitig außser umlauf gekommen.

Auf der hiesigen öffentlichen bibliothek befinden sich davon zwei exemplare. das eine, auch von Panzer beschrie-

* Gedichte des mittelalters auf könig Friedrich I. den Staufer und aus seiner so wie der nächstfolgenden zeit, von Jacob Grimm. Berlin 1844.